

Stichwahl in Guatemala: Polarisierung in Sicht?

GENERAL OTTO PÉREZ MOLINA TRITT GEGEN DEN POPULISTEN BALDIZÓN IM ZWEITEN WAHLGANG ANFANG NOVEMBER AN

Die Guatemalteken haben ein eindeutiges Zeichen gesetzt: Sie strömten trotz aller Widerigkeiten massiv an die Urnen. Die Wahlbeteiligung kletterte auf beachtliche 66%. Es wurde ein festlicher, wenn auch langer Wahltag im Land des ewigen Frühlings. Der Favorit und ehemalige General Otto Pérez Molina schnitt unerwartet schlecht ab und kam auf nur 36% der Stimmen. Das Regierungslager, welches nicht mit einem eigenen Kandidaten antrat, schöpft neue Hoffnung.

Schon früh morgens standen viele Wähler vor den noch verschlossenen Toren der Wahlzentren. Die Bürger wollten wohl dem täglichen Platzregen am Nachmittag entgehen und trocken durch den Wahltag kommen. Am Ende kletterte die Wahlbeteiligung auf stolze 66% an – ein überdurchschnittliches Ergebnis und eine Bestätigung des erfreulichen Trends einer immer stärkeren Partizipation, insbesondere der Guatemaltekeninnen und der indigenen Bevölkerung. Bereinigt durch die Auslandsguatemalteken, die zwar im Wahlregister aufgeführt werden, bis heute jedoch nicht an der Wahl teilnehmen können, liegt die Beteiligung sogar weit über 70%. Dies lässt trotz weiter ansteigender Kriminalität und ungebrochen schwindelerregender Armutsrate in Guatemala die Schlussfolgerung zu, dass die Bürger das Vertrauen in die Erneuerungskraft der Demokratie noch nicht verloren haben. Denn das eigentliche Problem der Demokratie in Guatemala liegt weniger in der Organisation transparenter Wahlen, als auf der politischen Angebotsseite: Parteien, die angesichts der tiefen Krise der Staatlichkeit programmatisch und ideologisch angemessen gewappnet sind, sucht man vergeblich. So ist es nicht verwunderlich, dass es den Bürgern sichtlich schwer fiel, sich für einen der zehn Kandidaten auf dem Wahlzettel zu entscheiden: Nur Tage vor der Wahl wiesen die letzten Umfragen immer noch einen recht hohen Anteil von Unentschlossenen aus. Und der hohe Prozentsatz von Stimmenthaltung und ungültiger Stimmen, der addiert 12% ausmachte, scheint diese Annahme zu untermauern.

Laut Wahlrecht müssen der erst- und zweitplatzierte Präsidentschaftskandidat in die Stichwahl, wenn keiner im ersten Wahlgang die 50%-Hürde nimmt. Und wie es die ungeschriebene Tradition in Guatemala verlangt, haben die Bürger auch diesmal keinem der Kandidaten in der ersten Wahlrunde das Präsidialamt anvertraut. Somit muss General Otto Perez Molina und seine patriotische Partei (PP) gegen Manuel Baldizón (Partei LIDER), den neuen Aufsteiger der guatemaltekenischen Politik, antreten. Noch vor Wochen hatte kaum jemand damit gerechnet, dass der aus dem nördlichen Petén stammende Unternehmer den Platz der geschiedenen Präsidentengattin Sandra Torres als Herausforderer des Generals einnehmen würde. Geschickt hat er sich von dem Kandidatur-Drama der ehemaligen *first lady* abgesetzt, ohne jedoch ihren Diskurs zu verschmähen. Baldizón -politisches Ziehkind der Regierungspartei UNE - macht vor keinem populistischen Versprechen halt. So verkündeten Plakate an allen Ecken der Hauptstadt, dass unter seiner Präsidentschaft das 15. Monatsgehalt

22. September 2011

www.kas.de/guatemala

www.kas.de

eingeführt, die Todesstrafe vollstreckt und eine Million Stipendien an Schüler und Studenten vergeben werden. Seine Partei LIDER konnte geschickt die frei werdenden Stimmen des Regierungslagers einfangen und somit in den letzten Wochen vor der Wahl um satte 15% in der Wählergunst anwachsen.

Pérez Molina ist angeschlagen

Überraschend ist das schlechte Abschneiden des ehemaligen Generals Perez Molina in dieser ersten Runde. Denn die Umfragen positionierten den „Patrioten“ in der Wählergunst zwischen 45% und 48% mit einem komfortablen Abstand zu den nachfolgenden Kontrahenten von über 20%. Es wurde im Vorfeld heftig spekuliert, ob eine zweite Wahlrunde überhaupt zustande käme oder ob der General die Tradition der KampfAbstimmung brechen könne. Nach den Wahlergebnissen des 11. September ist der zuvor noch uneinholbare Sieger verletzlicher geworden. Nun vernimmt man Vergleiche des Wahlkampfes um die Präsidentschaft Anfang der 90er Jahre, bei dem der Favorit Jorge Carpio überraschend vom Schnellaufsteiger Serrano Elias im zweiten Wahlgang verlor.

Die Ergebnisse vom letzten Sonntag, die mit einem Tag Verspätung durch das Wahlgericht bekannt gegeben wurden, lassen den Schluss zu, dass der Wahlkampf keineswegs abflaut, sondern in eine sehr umkämpfte zweite Runde tritt: Perez Molina kommt auf 36% der Stimmen, Baldizón versammelt 23% der Stimmen hinter sich und lässt damit den Abstand auf knappe 13% schrumpfen. Alle anderen Kandidaten liegen deutlich unter 20% und ziehen nicht in die entscheidende Stichwahl ein.

Ergebnisse Präsidentschaftswahlen Guatemala 2011 (laut Wahlgerichtshof)		
Präsidentschafts-/ Vize-präsidentenskandidat(in)	Partei	Wahlergebnis in %
Otto Pérez Molina/Roxana Baldetti	PP (Partido Patriota)	36,09%
Manuel Baldizón/Raquel Blandon	LIDER (Libertad Democrática Renovada)	23,27%
Eduardo Suger/Laura Reyes	CREO (Compromiso, Renovación y Orden)	16,26%
Mario Estrada/Mauricio Urruela	UCN (Union Cambio Nacionalista)	8,62%
Harold Caballeros/Efrain Medina	VIVA (Vision con Valores)	6,11%
Rigoberta Menchu/Anibal Garcia	Frente Amplio	3,25%

Auf Platz drei folgte mit 16% Eduardo Suger, Rektor einer Privatuniversität, der mit der neuen Mitte-rechts Partei CREO zwar in der Hauptstadt punkten konnte, im Landesinneren aber nicht über ausreichende Präsenz verfügt. Es war das dritte und wohl letzte Mal, dass er antrat. Für die tägliche Parteiarbeit stand er noch nie zur Verfügung, so dass CREO unter

GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

22. September 2011

www.kas.de/guatemala

www.kas.de

der Führung von Roberto Gonzalez als Oppositionspartei den Fokus auf die Arbeit im Abgeordnetenhaus legen wird. Dieser hat zwar im Kampf um den Bürgermeisterposten gegen den Amtsinhaber und ehemaligen Präsidenten Arzu verloren, jedoch einen Achtungserfolg eingefahren. Nun wird CREO als drittstärkste politische Macht wenn nicht zum Königsmacher, so doch zu einem politischen Faktor für die Stichwahl. Sorge macht hingegen das gute Abschneiden der undurchsichtigen UCN, die im Osten des Landes, der Heimat des in Untersuchungshaft sitzenden und zur Abschiebung in die USA freigegebenen ehemaligen Präsidenten Alfonso Portillo, ihre Wurzeln hat. Die UCN, der wie vielen anderen Parteien auch Verbindungen zur organisierten Kriminalität nachgesagt wird, ist damit im Haupttransitgebiet für Drogen auf kommunaler Ebene strategisch vertreten und verfügt auf nationaler Ebene mithilfe einer kleinen Fraktion über einen gewissen Handlungsspielraum. Angesichts fehlender Mehrheiten im zukünftigen Kongress wird die Regierung auch auf die kleinen Fraktionen angewiesen sein. Die im Ausland stärker als in Guatemala wahrgenommene Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú konnte auch im zweiten Anlauf auf die Präsidentschaft – diesmal mithilfe der linken Plattform „Breite Front“ – das magere Ergebnis von vor vier Jahren nicht verbessern. Mit 3% der abgegebenen Stimmen und drei Direktmandaten im Abgeordnetenhaus sieht die Ernte für die Linken in Guatemala mehr als dürftig aus. Die Schuld an diesem Ergebnis allein in den „oligarchischen Strukturen“ des Landes zu suchen, dürfte zu kurz greifen und einem Aufbau einer linken Option in Guatemala sicherlich entgegenstehen.

Keine klaren Mehrheiten im Kongress

Die nächste Regierung wird über keine klare Parlamentsmehrheit verfügen. Damit steht sie vor ähnlichen Herausforderungen wie die nun scheidende Regierung Colom: Die schwierige Koalitionsbildung in einem schwach ausgeprägten, klientelorientierten Parteiensystem mit nunmehr elf Fraktionen erschwert nicht nur die Durchsetzung eines Regierungsprogramms, sondern gefährdet auf Dauer die Regierungsfähigkeit. Von besonderer Bedeutung werden daher die politischen Broker des neuen Präsidenten im Kongress sein, die die kurzatmigen Allianzen schmieden müssen. Wichtige Reformpakete, wie beispielsweise eine Einigung in der Steuerfrage sowie die dringende Reform des öffentlichen Beamtenwesens einschließlich der Frage nach Reformen des Lehrerstatuts, werden der bisherigen parlamentarischen Logik kaum entzogen werden können. Dabei genügt bereits der Blick auf einige der wiedergewählten Abgeordneten: Knapp die Hälfte der 158 Abgeordneten zieht erneut in das altbewährte Gebäude in der Altstadt Guatemalas ein. Darunter sind auch bekannte Kaziken, die nun teils mit neuem Parteibuch die alte Klientelpolitik fortführen werden. Die großen Parteien haben einiges in die lokalen Machtstrukturen investieren müssen, um deren Unterstützung in der ersten Wahlrunde zu erlangen. Langfristig zahlt sich diese Art des taktischen (und zeitlich begrenzten) Zuwachses sicherlich nicht aus. So wechselten beispielsweise die Brüder Quej aus dem bevölkerungsreichen Department Alta Verapaz, von der FRG, der Partei des ehemaligen Diktators Rios Montt, zur Partido Patriota. Bei den gleichzeitig stattfindenden Kommunalwahlen traten Bürgermeister zum fünften Mal an, ohne sich fragen lassen zu müssen, warum sie nun zur vorher verhassten Oppositionspartei gewechselt seien. Die Nähe zum Gewinner der Präsidentschaftswahlen zahlt sich für viele Gemeinden in den Überweisungen durch die Zentralregierung später aus.

Es könnte im neuen Kongress, der am 14. Januar nächsten Jahres seine Arbeit aufnimmt, zu weiteren Bewegungen kommen: Die bestehenden Wahlbündnisse (UNE-GANA, Frente Amplio, VIVA-EG) bröckeln bereits Tage nach der Wahl. Die sich aufdrängende Frage nach der Unterstützung der nun noch im Rennen befindlichen Kandidaturen sorgt für öffentlich ausgetragene Differenzen. Es ist damit zu rechnen, dass einige der Parteibündnisse aufgekündigt werden und somit die Fragmentierung noch weiter zunimmt. Andererseits kann damit gerechnet werden, dass aus den schwächeren Parteien Abgeordnete in die Regierungsparteien migrieren werden.

GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

22. September 2011

www.kas.de/guatemala

www.kas.de

Der Wahlgerichtshof, eine der wenigen glaubwürdigen öffentlichen Institutionen in Guatemala, ist der weitere Verlierer dieses Wahlabends. Im Vorfeld der Wahlen stellten die zuständigen Richter durch Herumlavieren in der wichtigen Frage der umstrittenen Kandidaturen ihre fehlende politische Durchsetzungskraft zur Schau. Die politischen Parteien, die eigentlich Rechenschaft über ihre Finanzierungsquellen und Wahlkampfausgaben ablegen müssen, verstießen munter gegen alle Normen, ohne dass der Wahlgerichtshof zumindest den politischen Druck erhöhte. Allerdings verfügt der Wahlgerichtshof nicht über ausreichende Sanktionsmechanismen, um die politischen Akteure daran zu erinnern, dass es ein Wahl- und Parteienrecht gibt. Der Wahlkampf 2011 gibt Anlass zu einer grundlegenden Debatte über die Notwendigkeit einer Reform des Parteienrechts. Ob diese durch den Wahlgerichtshof angeregt werden kann, ist nach momentanem Stand eher fraglich.

Nun hagelt es Kritik von allen Seiten, weil die Guatemalteken am Wahlabend vergeblich auf verlässliche Ergebnisse warteten. Insbesondere die Parteien erhöhten am Abend des 11. September den Druck, so dass der Wahlgerichtshof unvorbereitet in eine Pressekonferenz taumelte, bei der die gespannte guatemaltekische und internationale Öffentlichkeit ein Ergebnis präsentiert bekam, welches mit 2,3% der ausgezählten Stimmen alles andere als repräsentativ war. Durch erhebliche Koordinierungsschwierigkeiten bei der Datenübertragung und einer übertriebenen Zentralisierung der Entscheidungen im Wahlgerichtshof kam es zu einer ungewöhnlichen Verzögerung der Bekanntgabe der Ergebnisse. 2007 gratulierte der unterlegene Perez Molina bereits gegen 10 Uhr abends dem damaligen Sieger Colom in der zweiten Runde. Der Wahlgerichtshof muss nun für die Stichwahl das Verfahren der Datenübertragung überprüfen. Leitartikel in den bekannten Zeitungen des Landes fordern die Wahlrichter auf, bestehende Unklarheiten so schnell wie möglich aufzuklären: So müsse unter anderem festgestellt werden, ob an den Anschuldigungen über Differenzen zwischen einigen Wahlakten und den offiziell vom Wahlgerichtshof veröffentlichten Ergebnissen etwas dran sei. Darüber hinaus müsse dem Verbleib aller Wahlzettel nachgegangen werden, da wohl Wahlzettel verbrannt und verschwunden seien. Otto Perez Molina ließ sich einige Tage nach der Wahl mit gültigen Wahlzetteln fotografieren, die die Partido Patriota angeblich in Mülleimern in der Nähe städtischer Wahlzentren gefunden hatte. Der Wahlgerichtshof steht unter erhöhtem Zugzwang für Klarheit zu sorgen – auch vor dem Hintergrund einer sich polarisierenden und umkämpften Stichwahl.

Ohne die hier skizzierten Vorfälle zu bagatellisieren, konnten die internationalen Beobachter dennoch feststellen, dass das Land in der Lage ist, Wahlen transparent und geordnet zu organisieren. Das Wahlgericht verfügt nicht nur über sehr erfahrene Mitarbeiter, die mit der Organisation von Wahlen betraut sind, sondern auch über ein weitreichendes Netz von Helfern und vielen Bürgern, die den Wahltag tatsächlich zu einer *fiesta cívica* – einem Fest der Demokratie – werden ließen. Die Wahlorganisation hat mittlerweile internationale Standards erreicht. Dennoch holte die guatemaltekische Wirklichkeit auch dieses Mal die eigentlich friedlich ablaufenden Wahlen schnell wieder ein: nach der Bekanntgabe der Wahlergebnisse kam es in ungefähr zwanzig Gemeinden zu gewaltsamen Ausschreitungen. In einigen Kreisstädten brannten die Rathäuser. Es kam zu Plünderungen von Geschäften. Die tägliche Gewaltbereitschaft, ein zu selten präsenster Staat, eine immer engere Beziehung von organisierter Kriminalität und Politik auf Kommunalebene und ein bisher nicht wahrgenommenes konträres Wählerverhalten zwischen den Kreisstädten und dem Umland haben unter anderem zu den Ausschreitungen geführt. Auch hier ist der Wahlgerichtshof aufgerufen, mögliche Brennpunkte zu identifizieren und gemeinsam mit den Sicherheitskräften Vorsorge zu tragen.

GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

22. September 2011

www.kas.de/guatemala

www.kas.de

Für die Stichwahl bedeutet das relativ schwache Ergebnis des Generals, dass die Fronten sich erhärten werden. Der Diskurs des Baldizón-Lagers spielt eindeutig mit den Ressentiments der jüngsten guatemaltekischen Vergangenheit und stellt den General geschickt als Hindernis für einen politischen und moralischen Neuanfang in Guatemala dar. Der Kandidat der Partei LIDER nutzt die sich nun zuspitzende Situation, um vermeintliche ideologische Differenzen mit Otto Perez hervorzuheben.

In beiden Lagern wird bereits eilig nach Bündnissen mit anderen politischen Parteien für den zweiten Wahlgang gesucht. Auch hier gelang nur Tage nach der Wahl Baldizón ein weiterer Coup: die offizielle Unterstützung seiner Kandidatur durch die Regierungallianz UNE-GANA, die landesweit eindrucksvoll bewiesen hat, dass ihre Organisation auch ohne eigene Präsidentschaftskandidatin lebendig ist. Die Kraft der UNE ist auf dem Land auch aufgrund der von der Bevölkerung geschätzten Sozialprogramme der Regierung Colom nicht zu unterschätzen. Sie stellt weiterhin einen beachtlichen Teil der Bürgermeister und darüber hinaus die zweitgrößte Fraktion im Parlament. Baldizón erhielt den Ritterschlag der Regierungskoalition ohne das gegen ihn verwendbare Foto mit Dame schlucken zu müssen. Denn im Hintergrund der UNE agiert weiterhin die verhinderte Kandidatin und ehemalige *first lady* Sandra Torres. Auch wenn sie sich bisher zurück hielt, kann man davon ausgehen, dass die Allianz ohne ihre Zustimmung nicht zustande gekommen wäre. Ein Sieg Baldizóns käme einer Wiedergeburt der bereits politisch tot geglaubten Frau Torres gleich. Und auch auf kommunaler Ebene mehren sich die Zeichen des Zuspruchs für Baldizón: So sprachen sich mehrere Bürgermeister der linken „Breiten Front“ vor laufenden Kameras für den Unternehmer aus dem Petén aus. Darüber hinaus kann der Herr mit der 60er-Jahre Brille und den markanten Sprüchen neben der antimilitaristischen Linken auch auf die Unterstützung der dem organisierten Verbrechen nahestehenden UCN bauen. Perez muss nun im Gegenzug im Mitte-rechts Lager auftrumpfen: Bisher ist lediglich die fünftstärkste Partei VIVA des evangelikalen Pastors Harold Caballeros dem Ruf der Patrioten gefolgt. Andere Parteien, wahrscheinlich auch CREO, werden jedoch folgen.

Auch wenn der eigentliche Sieger dieser ersten Runde Otto Perez heißt, so hat dieser Sieg einen fahlen Beigeschmack. Denn Baldizón hat nichts zu verlieren. Es ist sein erster Wahlkampf und sollte er unterliegen, so ist er für das Wahlkampfjahr 2015 gut aufgestellt. Otto Perez allerdings weiß, dass er gewinnen muss will er politisch überleben. Und der Weg zur Stichwahl am 6. November ist noch lang. In diese Zeit fällt auch die Entscheidung über eine Steuerreform, die das finanzielle Überleben der nächsten Regierung zumindest mittelfristig absichern könnte. Ob für das umstrittene Reformpaket angesichts der zunehmenden Konfrontation der politischen Lager noch Luft ist, scheint ungewisser denn je. Dieses rückt noch weiter in die Ferne, wenn man bedenkt, dass die Plakate des neuen Polit-Stars eine flat rate von 5% verheißen. Ein Sieg des undurchsichtigen Populisten Baldizón wird viele Bürger, aber auch verschiedene Gesellschaftssektoren, die Perez Molina bisher eher kritisch gegenüber stehen, vor die Frage des kleineren Übels stellen. Zweifelsohne verfügt Otto Perez über ein Schattenkabinett, welches bei weitem mehr Vertrauen einflößt, als die eher magere Truppe um Baldizón. Die traditionelle Elite, welche sich bisher mit einer Annäherung an den General schwer tat, könnte angesichts der bestehenden Optionen den Schulterchluss mit den Patrioten suchen – auch vor der Angst des anwachsenden Einflusses der organisierten Kriminalität, in deren Dunstkreis Baldizón angesiedelt wird.

Das Ergebnis dieser Wahl ist durch die erste Runde noch nicht entschieden worden. Zu hoffen bleibt, dass die politische Elite des Landes aus diesem Wahlkampf einige Lehren zieht. Denn es ist offensichtlich, dass das bestehende Parteiensystem den politischen Anforderungen des Landes in keinsten Weise mehr gerecht wird. Wenn keine Partei mehr ohne das Geld dubioser Provenienz auskommt, um einen anderthalbjährigen Wahlkampf durchzuste-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

hen, wird die Frage nach grundlegenden Veränderungen virulent. Es ist Zeit, Themen wie die Reform der Parteienfinanzierung anzugehen, um die Rahmenbedingungen für einen langsamen Wandel zu schaffen. Dies ist allerdings Stoff für die Zeit nach dem 6. November. Bis dahin bleibt der Wahlkampf in Guatemala spannend.

22. September 2011

www.kas.de/guatemala

www.kas.de